

Schaanwalds Gesangverein liebt es bunt

Jahreskonzert Welt- und Volkslieder zu pflegen ist das Anliegen des Gesangvereins Kirchenchor Schaanwald. Eine Probe davon bot der Verein am Sonntag im «Zuschg»-Saal. Dieser Abend galt einer Art musikalischen Weltreise.

Henning von Vogelsang
redaktion@vaterland.li

Bereichert wurde das Programm durch Andrea Steger an der Gitarre und Perkussionist Daniel Schuchter. Die Gesamtleitung lag bei Michael Gerner in guten Händen. Durch das Programm führte der wortgewandte Peter Beck in gewohnt humoriger Art. Präsidentin Irene Hassler begrüßte eingangs das Publikum, insbesondere Vorsteher Fredy Kaiser, Landtagspräsident Albert Frick und die Kulturbeauftragte von Mauren-Schaanwald, Elisabeth Huppmann.

Temperamentvoll, heiter und dem Wetter trotzend

Die Frauen und Männer des GVK Schaanwald boten auf der vorne mit einer Hühnerschar und Blumengeschmückten Bühne ein abwechslungsreiches Programm, wie man es sich bunter kaum vorstellen konnte.

Mit «Wanni zum Tanz' ngeh» aus Oberösterreich begann das Programm schon recht temperamentvoll und ausgesprochen heiter, weiter ging es mit «Ach, du klarblauer Himmel» von Friedrich Silcher, in dem es heisst: «Ach du klarblauer Himmel, und wie schön bist heut', möchte an's Herz dich gleich drücken vor Jubel und Freud! Aber's geht doch nicht an, denn du bist mir zu weit, und mit all' meiner Freud', was fang' ich noch an?» Eine Art Kampfansage an das draussen



Die Frauen und Männer des VK boten auf der mit Blumen geschmückten Bühne ein abwechslungsreiches Programm. Bild: N. Georgiev

herrsche, so gar nicht frühlinghafte Wetter.

Vorarlberg, Finnland und ein verdienter Jubilar

«Du fragsch, was ich möcht singe» mit dem Text von Rudolf von Tavel, der Melodie von Marianne Meystre und dem Satz von Hans-

ruedi Willisegger stand als nächstes auf dem Programm, dieses letztgenannte Lied drückte eher eine besinnliche Stimmung aus. «Brunälla» von Bruno Wiederin klang vertraut, stammte der Komponist (1912–1995) doch aus Schruns und besuchte das Gymnasium Mehrerau. Ganz anders

dann das finnische «Kukuu, kukuu» von Gunter Erdmann, ein melancholisches Volkslied.

Danach ging es fröhlicher zu: Horst Zech, unter anderem ehemaliger Präsident des Gesangvereins Kirchenchor Schaanwald, wurde für 60 Jahre Mitgliedschaft geehrt. Nach dieser Ehrung hörte

man von Andrea Steger auf der Gitarre «Milonga» von Jorge Cardoso, einem argentinischen Komponisten, Gitarristen, Musikpädagogen und Chirurgen, der bislang mehr als 400 Werke vornehmlich für die Gitarre schuf. Dieses Stück wurde unter anderem von David Russell auf dem

Grammy-nominierten Album «Aire Latino» eingespielt.

Auch die Instrumentalmusik kam nicht zu kurz

Völlig anders nun das hebräische Lied «Lo Yisa Goy» aus Israel: «Man sieht nicht mehr das Schwert, Volk gegen Volk, und übt nicht mehr für den Krieg.» (Jesaja 2;4). «Tri Martolod», arrangiert von Rainer Dost und aus der Bretagne stammend, das nächste Stück, ergänzten instrumental Andrea Steger an der Gitarre und Daniel Schuchter, Perkussion. Mit «Sambolera Mayi Son» aus Burundi, arrangiert von Rainer Dost, kam eine weitere interessante und gar nicht so fremd für europäische Ohren klingende Weise an die Reihe.

Das aus Nordamerika stammende «Eveningrise» von Meinhard Ansohn greift auf die Geschichte der Ureinwohner zurück, und «La sera sper il lag» von Gion B. Casanova – «Abends am See» – Text von Flurin Camathias (1871–1946) ist 2011 zu «La chanzun rumantscha» erkoren worden: «Festliche Ruhe dort am Ufer, im Schatten liegt der See, golden in ihrem späten Licht neigt sich die Sonne hinter den Bergen...».

Der Eintritt war am Sonntag gratis, es gab eine freie Kollekte und anschliessend einen durch rege Gespräche im Foyer offerierten Apero. So klang ein schöner Abend für die zufriedenen Besucher harmonisch aus.

Ein neues Licht am Jazzhimmel

Tangente Das Publikum des Eschner Jazzclubs Tangente durfte am Samstagabend eine Band feiern, die es erst seit Kurzem gibt: «Sarah Chaksad – Songlines» heisst das siebenköpfige Ensemble, das auf der Tangente-Bühne sein erst zweites Konzert spielte.

Das erste Konzert fand tags zuvor in Arbon statt. Ach ja – und dann gab's davor ja auch noch eine (!) Probe. Und dann das: Wundervolle Kompositionen, stimmige Arrangements und eine sehr feinfühlig Interpretation durch eine supraaufmerksame Truppe, die hochkonzentriert auf alle gegebenen Anforderungen reagierte und dabei das im Jazz oft essenzielle «Interplay» nicht aus den Augen verlor. Zurecht gab es ein volles Haus und tosenden Applaus, obwohl diese Gruppe ja noch von (fast) niemandem zuvor gehört wurde. Freilich sind die Mitstreiterinnen und Mitstreiter in Sarah Chaksads Band keine unbeschriebenen Blätter. Für alle Liechtensteiner Jazzfans war zum Beispiel klar: Wo ein Schlagzeuger wie Gregor Hilbe mit dabei ist, muss auch gute Musik drin sein. Bisher hat noch jede Gruppe überzeugt, der Hilbe sein schlaghandwerkliches Talent zur Verfügung gestellt hat. Was für einen wunderbaren Drummer sie da in der Band hat, weiss Sarah Chaksad allerdings sehr genau, denn unter anderen hat sie auch bei Gregor Hilbe studiert und arbeitet nun als Kollegin an der ZHDK in Zürich. Den Bassklarinettisten Pepe Auer kennt und schätzt das Tangente Publikum auch schon seit Längerem, und hätte der Pianist Malcolm Braff nicht seinen Arm gebrochen, wäre ein weiteres bekann-



Mit Eindringlichkeit und emotionaler Tiefe begeisterte «Sarah Chaksad – Songlines» am Samstagabend in der Tangente. Bild: Arno Oehri

tes Gesicht dabei gewesen. Er setzt hat ihn Stephan Plecher. Oft eher zurückhaltend, dann aber doch mit einer ungeheuren Intensität zur Stelle. Am sechssaitigen E-Bass spielte mit einer ganz ähnlichen Haltung Marc Mezgolits. Feinfühlig-rhythmisch und auch harmonisch unterstützend, und genau dann vordergründige Akzente setzend, wenn diese gefragt waren. Kommen wir zu den drei Damen in die-

ser aussergewöhnlichen neuen Band: Die Saxophonistin Sarah Chaksad, Tochter eines Iraners und einer Entlebucherin, wurde von ihrem Grossvater angehalten, nicht davon zu reden, was sie alles tun wolle, sondern es einfach zu tun. So wagte sie sich mutig als Leaderin in grosse Formationen hinein, in eine 16-köpfige Big-Band genauso wie in das 15-köpfige «International Female Musicians Collective», und nun eben

ein Projekt in einer halbgrossen Formation.

Die Norwegerin Hildegunn Øieth bereichert das Klangspektrum mit der Trompete und einem nordischen Ziegenhorn und Lisette Spinnler leiht der Band ihre Stimme, wobei die Stimme eher die Rolle eines zusätzlichen Melodieinstruments spielt, als dass sie als vordergründiger Leadgesang verstanden wird. Bedingung ist dabei natürlich eine blitz-

saubere Intonation und ein besonderes Gespür für die Grössenordnung des stimmlichen Inputs innerhalb der mehrstimmigen Sätze.

Mit ihrer Erfahrung als Komponistin, Arrangeurin und Akteurin in grösseren Formationen hat Sarah Chaksad ganz offensichtlich auch ein sehr gutes Händchen für dieses mittelformatige Bandkonzept. Es wäre äusserst spannend, dieses jetzt schon be-

geisternde Septett nun nach weiteren zwanzig Konzerten noch einmal zu hören, wenn die Stücke und die jeweiligen Rollen vollständig verinnerlicht und sozusagen vom Notenblatt befreit aufspielen würde.

Ein Ziegenhorn aus dem hohen Norden

«Songlines» oder «Traumpfade» heissen bei den australischen Aborigines die unsichtbaren, mythischen Landkarten, die gesanglich von Generation zu Generation weitergegeben werden. Darauf nimmt das Bandkonzept nur indirekt Bezug. Die Kompositionen Chaksads haben etwas Verträumtes, sie sind sehr «cantabile», was durch die Stimme Spinnlers ja noch betont wird, und in ihrer Emotionalität kann man auch durchaus eine mythische – oder vielleicht besser: mystische – Tiefe heraushören. Gerade ein Stück wie das vom hohen Norden inspirierte «Loneliness», hervorragend von Øieth auf dem nordischen Ziegenhorn gespielt und grossartig von der ganzen Band mitgetragen und akzentuiert, besticht durch einen weiträumigen, musikalischen Klangkosmos und eine einnehmende emotionale Tiefe. «Sarah Chaksad – Songlines» ist ein faszinierendes neues Licht am Jazzhimmel – und die Zukunft wird uns weisen, ob daraus ein richtig funkelnder Stern wird. (aoe)